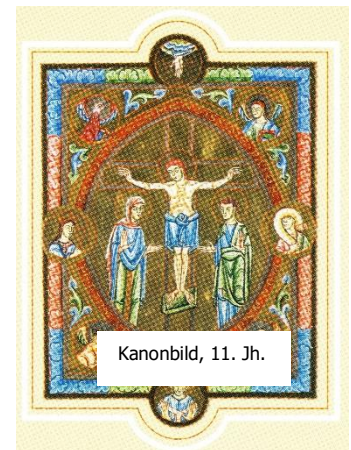


Karfreitag, 29. März
Der Tod des Todes



Am Karfreitag sieht die Leseordnung als Evangelium die Verkündigung der Leidensgeschichte nach dem Evangelisten Johannes vor, unabhängig vom Wechsel der Lesejahr A, B und C. Man kann sich vorstellen, dass sich hinter dieser Regel eine ganz bestimmte Absicht verbirgt: Schließlich wird in der Johannes-Passion Jesus nicht als leidender Gerechter oder gar als Opferlamm dargestellt, sondern als jemand, der sogar in dieser ganzen schrecklichen Geschichte immer Herr des Verfahrens bleibt, der sich sein Leben nicht nehmen lässt, sondern der es freiwillig und aus Liebe zum Heil der Menschen hergibt. Auch in den beiden vorangegangenen Lesungen lassen sich Elemente dieser Deutung des Todes Jesu ausmachen: Im sogenannten Vierten Lied vom Gottesknecht aus dem Propheten Jesaja (Jes 52,13-53,12) lesen wir am Ende: *Nachdem er vieles ertrug, erblickt er das Licht. Er sättigt sich an Erkenntnis. Mein Knecht, der gerechte, macht die Vielen gerecht; er lädt ihre Schuld auf sich. Deshalb gebe ich ihm Anteil unter den Großen und mit Mächtigen teilt er die Beute, weil er sein Leben dem Tod preisgab und sich unter die Abtrünnigen rechnen ließ. Er hob die Sünden der Vielen auf und trat für die Abtrünnigen ein.* (Jes 53,11f) Und die zweite Lesung aus dem Hebräer-Brief spricht von Jesus als Hohepriester (Hebr 4,14-16; 5,7-9), der gelitten hat, aber durch dieses Leiden und den Tod hindurch zur Vollendung gelangt ist: Hier ist auch die Rede vom Thron der Gnade, vor den wir deswegen hintreten können – und diesen Thron der Gnade kann man in der Zusammenschau aller drei Texte durchaus mit dem Kreuz Jesu gleichsetzen, so wie auch im Johannes-Evangelium das Kreuz nicht als Schandpfahl eines schmachvollen Sklaventodes betrachtet wird, sondern der Erhöhung Jesu dient, also auch als Thron angesehen wird. Auf diesem Kreuzesthron (die in der Zeit der Romanik bevorzugte Darstellung des christlichen Kreuzes) sitzt der, der durch sein Leiden und seinen Tod den Tod selbst getötet hat, so dass er für alle Zeit keine Macht mehr über ihn und an alle, die an Jesus glauben, gewinnen kann. Deswegen können und dürfen wir den Tod Jesu an einem eigenen Tag der Drei Österlichen Tage im wahrsten Sinne des Wortes feiern.

Empfehlenswert dazu ist auch ein kleiner, aber inhaltlich schwer-wiegender Text von Andreas Knapp:

Die neunte Stunde

gott hält den atem an
eine schrecksekunde lang
jesus mein jesus
warum hast du mich verlassen
jetzt hat dem tod
die letzte stunde geschlagen